



Abteilung:	Gesellschaft und Religion	Redaktion:	Anne Winter
Sendereihe:	Lebenswelten	Autor/-in:	Michael Hollenbach
Sendung:	19.11.2023	Sendezeit:	9.03 - 9.30 Uhr/rbbkultur

Eine Produktion des Norddeutschen Rundfunks

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

Glauben verlieren, Glauben finden Über Sinnsuche in Krisenzeiten

Sprecher: Henning Hartmann

Technische Realisation: Bernd Bükler

Regie: Martina Kothe

Redaktion: Florian Breitmeier

Musik Anfang

O-Ton (Maya)

Der Glaube spielt die zentrale Rolle im Leben unserer Eltern, Entscheidungen werden im Gebet getroffen. Wir haben vor dem Essen gebetet und gesungen. Sonntags war Gottesdienst, da gab es auch keinen Weg drum herum. Da ging die ganze Familie hin.

O-Ton (de Groot)

Ella, ich bete und ich bete, und es kommt keine Antwort. Was meinst Du? Wie sieht es aus im Himmel? Dann habe ich gesagt, wenn Du eine ehrliche Antwort möchtest von mir: Ich glaube, der Himmel ist leer.

Musik

Titelansage:

Glauben verlieren, Glauben finden
Über Sinnsuche in Krisenzeiten
Von Michael Hollenbach

Sprecher:

Maya und Noemi sitzen an einem Esstisch in der Berliner Wohnung von Noemi. Maya arbeitet als Bildungsbegleiterin an einer Oberstufenschule; Noemi hat gerade ihren Master gemacht, in der Fachrichtung Gesundheitsmanagement. Die beiden Schwestern sind in einem sehr christlichen Elternhaus im Norden Schleswig-Holsteins aufgewachsen.

Musikakzent

Glaubensbekenntnis (Kinderstimme):

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn.

O-Ton (Maya)

Ich habe auch bis in meine Jugend jeden Abend gebetet, bis zum Einschlafen, und wenn ein Test anstand oder was Schwieriges, dann habe ich um Kraft gebetet, dass ich ruhig bleiben kann, dass ich das sagen kann, was ich vorbereitet habe.

Sprecher:

Die 34-jährige Maya steckt in einer Phase, die Soziologen oft als die Rush hour des Lebens bezeichnen. Nach der Berufsausbildung folgt der Job, voller Einsatz, Familie, Suche nach Halt und Erfüllung. Als Kind war die Sicht auf die Welt klar und übersichtlich, so klar wie die Vorstellung von Gott.

O-Ton (Maya)

Auf jeden Fall, dass Gott alle Menschen liebt, ein liebender Gott, auch ein Gott der Gerechtigkeit, der keine Armut will.

O-Ton (Noemi)

Ich würde noch ergänzen, dass ich auch Bilder hatte von richtig und falsch, dass man Gott auch glücklich machen kann oder unglücklich mit dem, wie man lebt, und dass auch mit Moral und Angst zu tun hatte. Ich dachte schon, dass er alles sieht.

Musikakzent

O-Ton (de Groot)
Ein Gott, der alles sieht.

Sprecher:

Dieses Gottesbild kennt auch die 65-jährige Ella de Groot aus ihrer Kindheit.

O-Ton (de Groot)

Ein Gott, der straft, der die Geschicke auf der Welt lenkt, auch wenn man das nicht merkt, der immer da ist für alle, aber weniger als Zufluchtsort, vielmehr als drohende, mit Zeigefinger aufgehobene Person, es war ein personales Gottesbild.

Sprecher:

Ella de Groot ist in den Niederlanden in einem evangelisch-reformierten Elternhaus aufgewachsen.

O-Ton (de Groot)

Ich kann mich erinnern, dass ich das Abendgebet manchmal im Bett gemacht habe, und dann merkte ich: ‚Oh, ich schlafe ein, das darf ja nicht sein.‘ Dann bin ich aus dem Bett und auf die Knie, und habe mich immer wiederholt, damit es ja ernsthaft genug ist. Also grauenhaft im Rückblick. Und dank des Theologiestudiums habe ich das alles ablegen können.

Sprecher:

Prägend war für sie unter anderem die Theologin Dorothee Sölle. Doch nach ihrer theologischen Ausbildung - während ihrer Zeit als Pfarrerin in Bern, - hat sich ihr Blick auf Gott noch einmal verändert.

O-Ton (de Groot)

Ich habe im Pfarrraum den personalen Gott immer noch angesprochen im Gebet, den Gottesdienst eröffnet mit einer trinitarischen Formel, und die älteren Predigten reden auch davon, was Gott eigentlich will - was soll ich wissen, was ein Gott will? Das habe ich im Laufe der Zeit immer weiter abgelegt.

Sprecher:

Prägend waren für sie ihre Erlebnisse als Notfallseelsorgerin - besonders die Fragen der Angehörigen nach dem Willen Gottes:

O-Ton (de Groot)

Und die sind nicht zu beantworten - für mich waren die nicht zu beantworten mit einem Gott im Himmel. Und daraus musste ich auch Konsequenzen ziehen für meine Sprache auf der Kanzel.

Sprecher:

Und so traf Ella de Groot eine folgenreiche und für eine Pfarrerin recht ungewöhnliche Entscheidung

O-Ton (de Groot)

Das Wort Gott nicht mehr zu benutzen.

Musikakzent

Sprecher:

Ella de Groot zweifelte immer mehr an Gott. Eine Situation, die zwar viele Pfarrinnen und Pfarrer kennen, doch Ella de Groot ging noch einen Schritt weiter. Sie machte diesen Glaubensverlust vor zehn Jahren öffentlich.

O-Ton (de Groot)

Dann habe ich zwei Jahre lang eine Frau begleitet, die schwer krank war, und eines Tages hat sie mich gefragt: ‚Ella, ich bete und ich bete, und es kommt keine Antwort. Was meinst du? Wie sieht es aus im Himmel?‘ Dann habe ich gesagt: ‚Wenn du eine ehrliche Antwort haben möchtest: Ich glaube, der Himmel ist leer. Aber wenn ich sage, dass Gott nicht ist, dass er nicht existiert als Person, dann bedeutet das für mich nicht, dass Gott nichts ist oder nichts göttlich sein könnte. Sag du mir mal: Gibt es Sachen auch in dieser Phase deines Lebens, von denen du sagst: Ja, hier spüre ich etwas von Gott.‘ Und dann hat sie gesagt: ‚Wenn Schwester Beatrix kommt und mir die Stirn kühlt oder wenn du da bist, und mit mir aushältst, dann geht mein Herz auf, dann fühle ich mich verbunden.‘

Atmo (Orgelmusik aus einem Gottesdienst mit Ella de Groot)

Sprecher:

Nach diesem Gespräch entschied sie sich, als Pfarrerin im Gottesdienst nicht mehr von Gott zu sprechen. Auch nicht beim Schlusssegen. Auch wenn es selten vorkommt, dass eine Pfarrerin oder ein Pfarrer den Glauben verliert und dies öffentlich bekennt - der Abschied vom kirchlich geprägten Glauben geschieht in diesen Zeiten immer häufiger:

O-Ton (Faix)

Menschen sind mündiger, autonomer, wollen ihren Glauben selbst gestalten, gehören nicht mehr einfach so dazu. Und da gibt es verschiedene Wege, wie Menschen mit ihrem Glauben umgehen und auch ihren Glauben verlieren. Das geht von intellektuellen Zweifeln, auch moralischer Kritik, emotionalem Leiden aber auch Verlust an religiösen Erfahrungen.

Sprecher:

Tobias Faix ist Professor für Praktische Theologie an der CVJM-Hochschule in Kassel.

O-Ton (Faix)

Werte, Normen, dogmatische Glaubenssätze verlieren an Bedeutung und religiöse Erfahrung gewinnt an Bedeutung. Es ist interessant, dass wir eine gegenläufige Entwicklung haben: Auf der einen Seite spricht man von einer institutionalisierten Säkularisierung - Kirchen verlieren an Einfluss; und auf der anderen Seite haben wir eine Re-Spiritualisierung. Das heißt immer mehr Menschen sehnen sich nach Transzendenz, nach Spiritualität, aber das ist nicht mehr gebunden an Glaubenssätze - weder evangelisch noch katholisch, sondern sehr weit.

Sprecher:

Und doch können viele Menschen dem christlichen Glauben der Kirchen nicht mehr folgen. Dieser individuelle Glaubensverlust vollzieht sich durchaus unterschiedlich. Meist aber ist es ein längerer Weg:

O-Ton (Faix)

Und der ist bei manchen Menschen, die hoch religiös sind, für die der Glauben eine Bedeutung für ihr Leben hat, das ist oft ein schmerzhafter Prozess, weil diese Glaubensbedeutung in alle Bereiche des Lebens hineingeht. Und dann gibt es aber auch die Leute, die einfach so sich hinausschleichen. Man hat so in der Kindheit einen Glauben mitbekommen, dann zieht man um, lernt neue Leute kennen, die Bedeutung im Alltag lässt nach, und irgendwann merkt man: Ich vermisse auch gar nichts; ich brauche diesen Glauben gar nicht. Das gibt es natürlich auch.

Musik

Sprecher:

Bela Braack ist den umgekehrten Weg gegangen. Er hat in aufwühlenden und unsicheren Zeiten seinen Glauben gefunden. Der gebürtige Hamburger wurde evangelisch getauft, doch Kirche und Glaube spielten in seiner Jugend keine Rolle.

O-Ton (Braack)

Ehrlich gesagt war es außerhalb meines täglichen Denkradius. Ich habe mich nicht damit beschäftigt. Ich hatte kein Umfeld, was besonders gläubig war und ich habe mich da auch nie zu Hause gefühlt, dass ich gesagt habe, das sind meine Grundsätze, mit denen ich mein Leben gestalten möchte.

Sprecher:

Das änderte sich, als er während des Studiums über Freunde den Kontakt zur katholischen Kirche bekam. Vor allem die Predigten eines Hochschulseelsorgers sprachen ihn an.

O-Ton (Braack)

Der Priester hatte den schönen Satz: Dogmen sind wie Laternen in der Nacht. Aber nur Betrunkene halten sich daran fest. Den fand ich super. Und das war auch die Reise, die Jesus mir mitgab, dass man alles selber hinterfragen und für sich begreifen muss. Er gibt schon an, was das Gute ist, aber du musst es selber für dich reflektieren, erst dann kannst du das selber begreifen.

Sprecher:

Der junge Mann, der an der hannoverschen Musikhochschule studiert hat und heute als Komponist in Amsterdam lebt, nahm an Glaubenskursen teil, trat in die katholische Kirche ein und empfing - mit 26 - die Firmung. Selbst die Beichte, mit der viele Katholikinnen und Katholiken nur noch wenig anfangen können, ist ihm wichtig.

O-Ton (Braack)

In dem Moment, wo ich beichte, muss ich mir selbst sicher sein: Hey, ich habe da irgendwas verhaun, was falsch gemacht, und ich will das ändern und mit diesen Gedanken gehe ich zur Beichte, und teile das Gott mit.

Sprecher:

Während Bela Braack den Glauben als Kraftquelle für sich entdeckt hat, ist er Maya abhandengekommen. Die Pädagogin, die heute in Berlin lebt, war 16, als sie sich nach der Realschule entscheiden musste, wie es beruflich weiter gehen sollte.

O-Ton (Maya)

Ich habe gedacht, was macht man? Man betet und bekommt die Antwort. Und dann habe ich einen Sommer lang gebetet, gebetet, ich war emotional am Ende und hab gesagt: ‚Gott, zeig mir, was ich machen soll! Wenn du mich in ein Kloster schicken willst, gehe ich in ein Kloster oder nach Afrika.‘ Ich hatte keine eigenen Wünsche oder Ideen, aber es kam einfach nichts. Absolute Stille. Und dann kam zum ersten Mal dieser Widerstand in mir auf, dass ich dachte: ‚Okay, dann halt nicht, dann mache ich jetzt was ich will.‘ Dann muss ich mir jetzt überlegen, was richtig und was falsch ist und hab gesagt, okay Gott, ich mach jetzt einfach mein Ding, wenn du was dagegen hast, kannst du mir Steine in den Weg legen oder die Tür schließen.

Sprecher:

Die Erfahrung in einer Situation der Suche von Gott keine Antwort bekommen zu haben, ließ Maya sehr stark zweifeln. Auch ihre jüngere Schwester Noemi verlor allmählich ihren Glauben. Sie erlebte, wie die christliche Gemeinde, in der ihre Eltern sich engagierten, hohe ethische und moralische Ansprüche formulierte, die die Gemeinschaft im Alltag aber nicht einlösen konnte. Fromme Erwartungen und Realität klafften für sie auf immer irritierendere Weise auseinander.

O-Ton (Noemi)

Seit ich ausgezogen bin mit 19, war ich in keinem einzigen Gottesdienst und habe keine religiöse Praxis in meinem Leben. In Zeiten, in denen es schwer ist, habe ich einen Impuls, auch ein Gebet zu sprechen. Ich spreche es vielleicht auch leise für mich, aber es ist mehr, es könnte ja sein, dass es irgendwo ankommt, als dass ich sagen würde, ich bin wirklich gläubig oder ich bin mir sicher, dass da irgendwas ist. Und trotzdem ist der Impuls da und ich vermute, dass der nie wieder im Leben weggeht. Was man als Kind so tief für sich gelernt hat, das bleibt dort.

Musikakzent

O-Ton (El Menouar)

Die religiöse Erziehung ist der entscheidende Faktor auch für die Offenheit für religiösen Glauben; das ist immer so der Knackpunkt.

Sprecher:

Die Soziologin Yasemin El Menouar ist Leiterin des Religionsmonitor-Projektes der Bertelsmann-Stiftung.

O-Ton (El Menouar)

Das ist schwierig und das ist eher seltener, dass Menschen im Erwachsenenendasein zum Glauben finden, wenn man den Umgang mit Religion nicht gelernt hat. Da spielt die religiöse Erziehung in der Kindheit durchaus eine entscheidende Rolle.

Sprecher:

Grundsätzlich gilt: ein mögliches Sinnvakuum wird nicht leichthin und unkritisch mit traditionellen Glaubensinhalten gefüllt.

O-Ton (El Menouar)

Die Menschen möchten ein selbstbestimmtes Leben führen und lassen sich ungern vorschreiben, wie sie zu leben haben, und das gilt auch für religiöse Fragen. Sie lassen sich auch ungern von religiösen Institutionen vorschreiben, wie sie ihren Glauben ausgestalten sollen, und wenn das, was in den Kirchen gepredigt wird, nicht mehr zu den Lebensauffassungen der Menschen passt, erreichen sie sie auch nicht mehr.

O-Ton (Faix)

Positiv würde ich erst mal sagen: Leute werden mündiger, nehmen selbst mehr Verantwortung wahr für ihren Glauben und auch für ihre Glaubenssätze ...

Sprecher:

erläutert der evangelische Theologieprofessor Tobias Faix.

O-Ton (Faix)

und das bringt eine Problematik mit sich, weil das Christentum eine lange Tradition mit sich bringt und eben viele dogmatische Glaubenssätze auch Halt und Orientierung über viele Jahrhunderte gegeben haben, aber wir stellen auch fest, dass manche dieser Glaubenssätze sich verändern und verändern müssen, und da sind wir heute in einer Phase, wo wir feststellen: Viele Glaubenssätze sind kontextuell, also sind Glaubenssätze einer bestimmten Zeit und die waren für eine bestimmte Zeit auch gut, aber die können sich auch verändern.

Sprecher:

Tobias Faix verweist in diesem Zusammenhang auf den kanadischen Religions-philosophen Charles Taylor. Dieser hat nämlich beobachtet, dass es in westlichen Gesellschaften bis vor 30, 40 Jahren zwei stabile gesellschaftliche Achsen gab.

O-Ton (Faix)

Das war früher noch ein Identitätsmerkmal: Ich war evangelisch oder katholisch. Und ob Leute an Gott glauben oder nicht an Gott glauben, auch diese Achse verblasst. Leute sagen, ich glaube irgendwie, dass es irgendwo einen Gott geben kann vielleicht. Ich spüre manchmal was. Und diese neue spirituelle indifferente Mitte, das ist eine stark steigende Gruppe, während Kirchen verlieren, aber auch der Atheismus gar nicht so viele gewinnt, sondern Leute verorten sich eher so zwischendrin.

Sprecher:

Auch Ella de Groot sieht sich nicht als Atheistin. Sie ist auf ihrem Glaubensweg gewissermaßen schon einen Schritt weitergegangen. Die pensionierte Pfarrerin bezeichnet sich als post-theistisch.

Atmo (Gottesdienst: Glaubensbekenntnis Anfang)

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde...

O-Ton (de Groot)

Das ist ein Traditionsstück, das ist obsolet. Das kann man nicht mehr gebrauchen.

Sprecher:

Und die kirchliche Lehre, dass Jesus gestorben sei, um die Menschen zu erlösen?

O-Ton (de Groot)

Das ist kein Thema für mich. Das ist ein politischer Mord gewesen. Das Abendmahl hat auch bei mir ganz anders ausgesehen im Lauf der Zeit. Nie diese Bluttheologie - die hat bei mir nie stattgefunden, das kann man umgehen.

Sprecher:

Ella de Groot hat den christlichen Gottesglauben hinter sich gelassen.

O-Ton (de Groot)

Gott ist für mich ein Begriff geworden, mit dem wir unsere Erfahrungen zum Ausdruck bringen können. Erfahrungen, die uns übersteigen, Erfahrungen von Verbundenheit, von Berührtsein, was unter uns passiert und uns auch trägt, das kann ich mit dem Begriff Gott umschreiben, und da können sich die Leute auch wiedererkennen.

Musik

Sprecher:

Der 28-jährige Bela Braack ist seit zwei Jahren Mitglied der römisch-katholischen Kirche. Er hat sich - zum Beispiel beim Thema Auferstehung - eher vorsichtig dem Glauben angenähert. Auch um einen persönlichen Zugang zur Feier der Eucharistie zu finden, brauchte er eine gewisse Zeit:

Atmo (Messe: Glöckchen)

O-Ton (Braack)

Das kam durchs Praktizieren, dass ich einen emotionalen Kontakt dazu aufgebaut habe. Ich kam von einer intellektuellen Seite, aber letztendlich war auch der Triggerpunkt, dass ich als Subjekt nicht an das Objektive herankomme. Das ist alles eine Glaubenssache. Wenn die Verwandlung stattfindet, dann ist das inzwischen ein sehr emotionaler Moment für mich im Gottesdienst, ich gehe nach vorne und bin Teil des Ganzen, und lebe das und glaube daran und sage Amen und bestätige das damit.

Event Sprecher:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

O-Ton (Braack)

Das Vater Unser bete ich, das bete ich regelmäßig und versuche mir jedes Mal den Wortlaut zu gegenwärtigen und genau hinzuhören, was ich da sage und wie das einzuordnen ist.

Sprecher:

Die Aufnahme in die katholische Kirche, seine Firmung bewertet der Musiker als eine Lebenszäsur.

O-Ton (Braack)

Ich habe das Gefühl gehabt, dass es vielleicht der Abschluss einer Findungsreise war dorthin, dass ich angekommen war, und dass es auch ein Neustart ist von einem ganz langen Weg, der viel Vertrauen und Wohlwollen auslöst.

Sprecher:

Bela Braack hat in unsicheren Zeiten seinen Glauben gefunden. Und das sei durchaus auch naheliegend, meint die Soziologin Yasemin El Menouar.

O-Ton (El Menouar)

Grundsätzlich kann man sagen, dass sich Menschen durchaus in schwierigen Lebensphasen stärker ihrem Glauben zuwenden, weil der Glaube durchaus Trost spenden kann, aber auch Kraft geben kann. Das gilt vor allem für diejenigen, die schon vorher eine gewisse religiöse Musikalität aufweisen, die können den Glauben durchaus wiederentdecken, aber Menschen, die schon vorher nicht gläubig waren, finden auch in der Krise den Glauben nicht wieder.

Sprecher:

Das Team um Yasemin El Menouar vom Religionsmonitor der Bertelsmann-Stiftung hat empirisch die gesellschaftlichen Folgen der Pandemie untersucht.

O-Ton (El Menouar)

Die Suche nach Halt und Orientierung hat ja durchaus gesellschaftliche Relevanz gewonnen in der Pandemie. Und das sehen wir eben darin, dass sich jede Dritte die Frage nach dem Sinn des Lebens gestellt hat, aber die Antworten wurden nicht immer in der Religion gesucht, sondern durchaus auch in Alternativen.

Musikakzent

O-Ton (Maya)

Ich glaube, das ist für mich der Preis der Freiheit, dass du nicht mehr dieses klare Bild hast und schwarz-weiß, sondern anfängst zu überlegen, vielleicht ist es ja auch anders, vielleicht gibt es keinen Gott. Was bedeutet das? Diese Entscheidung selbst treffen zu müssen, Verantwortung auf sich zu nehmen.

Sprecher:

Dieses ambivalente Gefühl hat Maya auch gespürt, als kürzlich ihre Großmutter gestorben ist.

O-Ton (Maya)

Unser Onkel war dabei und er ist sehr gläubig und konnte ihr in den letzte Stunden und Minuten Hoffnung machen, weil er ihr gesagt hat, dass sie in den Himmel kommen wird, und dass alle, die vor ihr gegangen sind, dort auf sie warten werden, und hat all diese schönen Sachen gesagt und da habe ich zum ersten Mal so eine Mischung aus Neid, aber auch Schmerz empfunden, und noch

schlimmer: ich habe eine kleine Tochter, die hat auch gefragt, die Oma ist gestorben, was passiert? Und ich habe mich so hilflos gefühlt, weil ich einfach nichts antworten konnte. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte. Das war wirklich ein schlimmer Moment für mich.

Sprecher:

Eine Situation, die auch Ella de Groot kennt. Die post-theistische protestantische Pfarrerin verzichtet beispielsweise darauf, bei Beerdigungen die Menschen mit Jenseitsvorstellungen zu trösten:

O-Ton (de Groot)

Was nach dem Tod ist, das weiß schon mal niemand. Ich persönlich glaube nichts. Es wird oft so unehrlich gesprochen in der Kirche, das möchte ich nicht. Ich möchte einfach ehrlich bleiben.

Musikakzent

Sprecher:

Ehrlichkeit hat auch für den Katholiken Bela Braack einen hohen Stellenwert. Für den 28-jährigen Musiker war der Weg von seinen früheren agnostischen zu den katholischen Jenseitsvorstellungen allerdings weniger kurvenreich als man es vielleicht hätte vermuten können.

O-Ton (Braack)

Bevor ich katholisch geworden bin, habe ich mir vorgestellt, dass derjenige, der gestorben ist, nicht ganz weg ist, sondern dadurch weiterlebt, dass wir ihn in uns weitertragen. Mir ist ein guter Freund gestorben, und ich bin so, wie ich bin, weil er auch mich so beeinflusst hat und dadurch lebt er in mir weiter, und dadurch erreicht er auch eine Art Unsterblichkeit. Deshalb war der Sprung gar nicht so groß zu sagen: Es gibt ein Leben danach und einen Weg danach. Und ich würde auch sagen: Es gibt ein Himmelreich, aber ganz sicher sind die Leute, die gestorben sind, noch um mich rum, auf welche Art auch immer.

Musikakzent

Sprecher:

Ella de Groot, die pensionierte Pfarrerin, die nicht mehr öffentlich von Gott sprechen möchte, sitzt vor den bodentiefen Fenstern ihrer Berner Wohnung und blickt auf die schneebedeckten Schweizer Alpen.

O-Ton (de Groot)

Religiös-Sein hat mit einem Gott im Himmel nichts zu tun. Mit den Erfahrungen, die wir im Leben machen. Ich mache eine religiöse Erfahrung, wenn ich hier in diesen schönen weißen Berge herumspaziere oder mit Freunden an einem Tisch oder in der Musik. Warum kommen die Leute in die Kirche? Für einen großen Teil auch wegen der Musik und nicht wegen Gott.

Musikakzent

Sprecher:

Der Glaube kann in schwierigen Situationen helfen, aber es gibt keinen Automatismus. Eine Krisensituation kann gleichwohl dazu führen, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Klar ist aber auch: Der alte Spruch: Not lehrt beten, gilt heute so pauschal für die meisten Menschen nicht mehr. Auch nicht für Maya, die als Jugendliche in einer persönlichen Krisensituation ihren Glauben verloren hat. Doch bei der Suche nach Lebenssinn und Erfüllung müssen sich keine unüberwindlichen Gräben auftun zwischen den Frommen, den Zweifelnden und Atheisten. So ist es bei Maya, ihrer Schwester Noemi und ihren religiösen Eltern. Sie folgen aus voller Überzeugung jeweils eigenen Wegen und sind von Zeit zu Zeit doch gemeinsam unterwegs.

O-Ton (Maya und Noemi)

Ich glaube, es war dann schon schwer für unsere Eltern, aber sie haben das auch akzeptiert, es ist jetzt nicht, dass sie uns verstoßen hätten/ Es ist so ein bisschen, dass ich immer denke: Kann doch gar nicht sein, dass die wirklich glauben. Und die denken über uns: die sagen, die glauben nicht, aber tief in sich glauben sie doch. Ich glaube, so sind wir gerade miteinander. Und damit kann man sich arrangieren.

Musik

Absage:

Glauben verlieren, Glauben finden

Über Sinnsuche in Krisenzeiten

Sie hörten eine Sendung von Michael Hollenbach

Es sprach: Henning Hartmann

Technische Realisation: Bernd Büker

Regie: Martina Kothe

Redaktion Florian Breitmeier

Eine Produktion des Norddeutschen Rundfunks

Das Manuskript der Sendung finden Sie im Internet bei rbbkultur. Und alle Folgen der Reihe „Sicher unsicher Leben mit Krisen“ gibt es in der ARD Audiothek.